

Vorwort

Wer die Geschehnisse und Entwicklungen unserer Zeit aufmerksam und zugleich unbefangen betrachtet, wird in vielerlei Hinsicht dramatische Veränderungen in nie gekanntem Ausmaß feststellen:

Noch nie in der für uns überblickbaren Menschheitsgeschichte ist der Mensch so tief in die Materie, aber auch noch nie so weit ins All vorgestoßen, noch nie sind technologische Entwicklungen ausgearbeitet worden, die unser Leben innerhalb weniger Jahrzehnte so grundsätzlich verändert haben. Dabei handelt es sich ja nicht nur um Veränderungen, die sich wie früher erst allmählich ausbreiteten, sondern mit einer unglaublichen Dynamik und Geschwindigkeit verbreiten sich diese Innovationen weltweit und mit ebensolch erstaunlicher Selbstverständlichkeit werden die neuen Möglichkeiten binnen kürzester Zeit in aller Welt angewendet.

Diesen Epoche machenden und Bahn brechenden Entwicklungen stehen aber zunehmende ökonomische, soziale und ökologische Problematiken gegenüber, die häufig in Verbindung gesehen werden mit einem immer größer beklagten allgemeinen Werte- und Sinnverlust. Das noch gar nicht so alte Goethe-Wort zur heutigen Wissenschaftsentwicklung: „...da hat man die Teile in der Hand, fehlt leider nur – das geistig Band“ ist überall mit Händen zu greifen.

Wer in der Pädagogik oder in der Medizin tätig ist, wird auch erstaunliche Entwicklungen feststellen müssen:

Zum einen begegnen einem heute immer mehr Kinder und Jugendliche, die mit einer erstaunlichen Fähigkeit ausgestattet sind, beispielsweise Wesentliches von Unwesentlichem unterscheiden zu können und darüber hinaus eine an Evidenz nicht zu überbietende Sicherheit im Beschreiten ihres Lebensweges zeigen. Dies sind aber noch seltene Ausnahmeherscheinungen. Zum anderen kann gerade in der westlichen Hemisphäre unserer Welt bei den Kleinkindern und bis weit in die Adoleszenz hineinreichend feststellen, dass die ganz allgemeinen menschlichen Entwicklungsschritte immer mehr Krankhaftes zeigen: Vieles bleibt unausgereift oder wird im Einzelfall schlicht auch gar nicht vollzogen oder „übersprungen“ (z. B. fehlendes Krabbeln in der Bewegungsentwicklung). So hat beispielsweise der

therapeutische Bedarf an Sprachtherapie im Alter der Einschulung in Deutschland solche Ausmaße erreicht, dass er jedes Krankenkassenbudget mit Leichtigkeit sprengt.

Die einzigartigen menschlichen Qualitäten wie Gehen, Sprechen und Denken sind heute wirklich gesamtmenischheitlich stark gefährdet. Für die vielzähligen Entwicklungsstörungen, die im Übrigen noch immer viel zu selten medizinisch/pädagogisch erfasst werden, aus Mangel an Zeit oder diagnostischer Kompetenz, gibt es bereits eine Reihe von spezifischen und – Gott sei Dank! – auch überzeugend wirksamen Therapiemöglichkeiten.

Das Schlüsselglied jeder Behandlung ist jedoch grundsätzlich abhängig von einer der höchsten menschlichen Kompetenzen, von der in Goethes Märchen „Von der grünen Schlange und der weißen Lilie“ die Rede ist: Dort wird der ehrwürdige König gefragt: „Was ist wertvoller als Gold?“. Die Antwort lautet: „Das Gespräch!“. Das menschliche Gespräch ist wirklich die allerwichtigste Voraussetzung für jedwede Form der Therapie!

Über diese heute immer seltener anzutreffende Kunst der so gewohnten Begegnung können Sie einen intimen Einblick erhalten, wenn Sie sich auf die Methode einlassen können, die in diesem zauberhaften Büchlein an Hand von „sprechenden“ Beispielen dargelegt wird. Das dialogische Prinzip ist nicht nur das Herzstück der menschlichen Kommunikation sondern auch der Medizin!

Es ist das Verdienst von Ulla Kiesling, den Dialog als Grundvoraussetzung jedweden Handelns kategorisch in die Therapie eingeführt zu haben. Seit über 20 Jahren führt diese so erfolgreiche Art der Behandlung zu scheinbar immer wieder verblüffenden Ergebnissen. Mögen sich viele Eltern, Großeltern, Pädagogen und Therapeuten befeuern lassen von den hier dargelegten Gedanken, Beispielen und Berichten. So kann unzweifelhaft mehr Sinn, mehr Freude, mehr Liebe zur Umgebung, aber auch für einen selbst entstehen. Freuen Sie sich auf herrliche Lektüre-Stunden!

Hamburg, Himmelfahrt 2008

Dr. med. Andreas Knieß

Ein jeder bewegt sich,
empfindet,
denkt,
spricht auf die ihm ganz eigentümliche Weise,
dem Bild entsprechend,
das er sich im Laufe des Lebens von sich gemacht hat.
Um Art und Weise seines Tuns zu ändern,
muss er das Bild von sich ändern,
das er in sich trägt!

Moshé Feldenkrais

1. Einleitung

„Wenn Ihr's nicht fühlt, Ihr werdet's nicht erjagen“
(J. W. v. Goethe)

Dieser bekannte Satz von Goethe fasst eigentlich alles zusammen, was es in diesem Buch zu lernen, zu erfahren gibt!

Ich sehe dieses Buch als Erweiterung zu meinem 1999 erschienenen Buch „Sensorische Integration im Dialog“ (mittlerweile 7. Auflage, verlag modernes lernen, Dortmund). Darum verzichte ich darauf, diesen Ansatz der Therapie, der Förderung hier ausführlich darzustellen. Eltern und Kindern teilen über Wort und Bild die Bedeutung dieses Wissens, in ihr Leben umgesetzt, ausdrucksstark mit!

Ich möchte mit Hilfe der Kinder und ihren Eltern verdeutlichen, was der wichtige Satz von Jean Ayres: „Etwas, was man nicht kann, kann man nicht üben!“ für die Praxis in der Therapie und im normalen familiären Alltag bedeutet.

„Sensorische Integration im Dialog“ nach Ulla Kiesling® ermöglicht es Kindern und Eltern, sich über das Angebot einer sinn-voll zusammengestellten „Sinnesnahrung“ besser zu fühlen! Es klingt so einfach, fast nebensächlich! Sich gut fühlen! Es ist die Grundlage, Voraussetzung

für alles Schöne, Kreative, Erfolgreiche, Gesunde im Leben, ja sogar die Grundlage für die Liebe.

Wie und wann beginnen wir zu fühlen? Es gibt viele Fragen, die den Leser zum eigenen Denken anregen mögen, aber hier nicht beantwortet werden können.

Sicher ist jedoch, wir müssen uns erst selber wahrnehmen, selbst lieben, um unser Gegenüber zu erfühlen, zu lieben. Die Entwicklung unserer qualitativen und quantitativen Wahrnehmungsfähigkeit bringt uns somit vom Ich zum Du, zum Wir und entscheidet, welche Ziele wir uns im Leben setzen, ob und wie wir sie erreichen können. Wer in der „Selbstliebe“ stecken bleibt, mag erfolgreich im Beruf werden, aber einsam im Leben.

Unsere Leistungsgesellschaft focussiert Ziele, ohne in Zusammenhängen zu denken! Falsch interpretierte Pisastudien in Kindergärten und Schulen streben in Hochgeschwindigkeit zur Perfektion und das sinnliche Leben, das Er-leben, das Be-greifen und Ver-stehen hat keinen Platz im „Plan“, schnell erwachsen zu werden.

Ohne Bewegung, ohne Berührung, nimmt der Mensch nicht wahr. Das Vestibuläre System (motorisches Gleichgewicht), das Taktile System (System der Haut), das Propriozeptive System (System der Tiefenwahrnehmung) bilden nach Jean Ayres die Basissinne, die Grundlage zur komplexen Sinnesverarbeitung (siehe Kiesling: Sensorische Integration im Dialog, verlag modernes lernen). Diese Basissinne, auch Nahsinne genannt, sind untrennbar verknüpft mit den bekannteren Fernsinnen: Hören, Riechen, Schmecken, Sehen. (Ayres zählt auch noch das Fühlen dazu.)

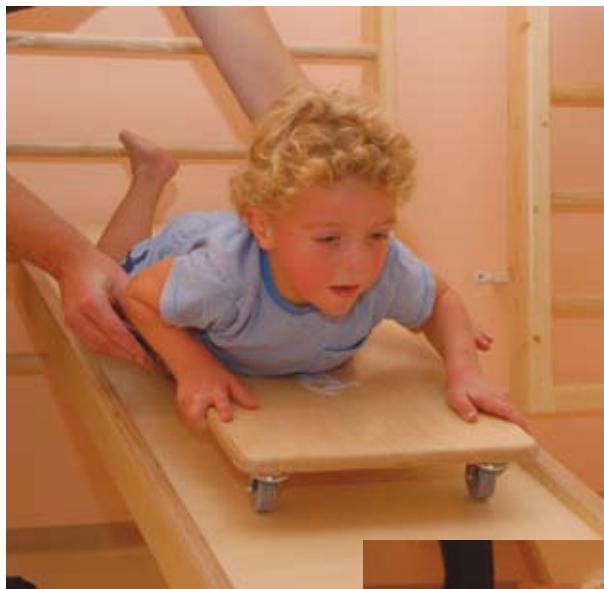
Neben der Quantität aller Reize spielt die Qualität oft eine untergeordnete Rolle! Geschmacksverstärker, künstliche Aromen, zu viel und zu laute Musik/Geräusche, zu viel und zu schnelle Bilder/TV und Computer, künstliche Duftstoffe in Waschmitteln führen nachweislich zu „Sinnesstörungen“.

Je verwobener und ausgewogener unsere Sinnesentwicklung, schon sehr früh in der Schwangerschaft beginnend, durch „Lernen“ zur Reifung kommt, desto qualitativ höher werden die Fähigkeiten, Reize aufzunehmen, weiterzuleiten, zu verarbeiten und adäquat zu antworten. Dieses sinnvolle Zusammenspiel der Sinne ist die Basis, grundsätzlich und immer wieder, seelisch und körperlich ins Gleichgewicht zu bringen. Nach wie vor gilt: Was Hänschen nicht lernt,

lernt Hans oft nimmermehr! Die Schwangerschaft und die ersten drei Lebensjahre sind nachweisbar mit die wichtigsten Jahre des Lernens für eine qualitativ gute Grundlage des Fühlens! Und doch ist es nie zu spät für jeden, heute zu beginnen!

Mögen folgende Beiträge und bewegende Bilder Sie in diesem Sinne berühren.

Ein herzliches Danke an alle mitwirkenden Eltern und Kinder und unseren einfühlsamen Fotografen Martin Daschner!



*„Ob Papa mir
das zutraut?“*



*„Juchuu! Wir haben uns
getraut!“*



Manchmal steht die Welt unserer Kinder auf dem Kopf!



Dann drehen wir die Kinder einfach um!